



Rhein-Erft

caritas
im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter, Ehrenamtliche und andere Interessierte

Die Kita Pulheim ist Familienzentrum

125 Fragen mussten bis zum Stichtag ausführlich beantwortet werden, schließlich wollte die Caritas-Kindertagesstätte in Pulheim als eine von 248 Einrichtungen das begehrte Gütesiegel des NRW-Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration ergattern. Nach langem Bangen stand am 4. Juni fest: Die Arbeit hat sich gelohnt und die Kita St. Elisabeth darf sich mit Stolz Familienzentrum NRW nennen, nachdem sie sich für die vor einem Jahr begonnene Pilotphase unter 1004 Bewerbern qualifiziert hatte.

Freilich war es nicht der Fragenkatalog allein, der zu bewältigen war. Das ganze Konzept der Einrichtung wurde überarbeitet, Bedarfe vor Ort festgestellt, zahlreiche Gespräche mit anderen Institutionen geführt und neue Angebote entwickelt. Kernidee der Familienzentren ist nach dem Willen von NRW-Minister Armin Laschet das Netzwerk: Gemeinsam mit anderen Institutionen



Beim Maifest der Kita St. Elisabeth wurde das 20. Jubiläum gefeiert, erst im Juni erfuhr Leiterin Petra Becker, dass es noch einen Grund zum Feiern gab: Die Kita wurde Familienzentrum.

soll die Kindertagesstätte zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen, die Bildungskompetenz von Kindern und die Erziehungskompetenz von Eltern stärken.

Die Kita St. Elisabeth unter der Leitung von Petra Becker hat in den vergangenen Monaten bereits intensiv an ihrer Vernetzung gearbeitet und kann auf eine stattliche Zahl von Kooperationspartnern wie Familienbildungsstätte, Beratungsstellen, Pfarrgemeinde, Sportvereine, Familienladen und Frühförderzentrum verweisen. Bei der Gewinnung und Vermittlung von Tagesmüttern arbeitet die Kita mit dem Jugendamt künftig zusammen.

Insbesondere sollen die Familienzentren auch einen einfacheren Zugang zu Beratungsangeboten für Eltern ermöglichen. In einem monatlich in der Einrichtung stattfindenden Offenen Café informieren die Netzwerkpartner schon regelmäßig über ihre Angebote oder spezielle Erziehungsthemen. Zur Elternbildung tragen zudem Elternabende und -kurse bei. Aber auch so einfache

Mittel wie eine Sitzcke und ein Stehcafé für Eltern zum Austausch, ein Stand im Eingangsbereich mit Angeboten der kooperierenden Institutionen, sind wichtiger Bestandteil der Informationsarbeit. Ein Eintrag im Gästebuch des Offenen Café bringt es auf den Punkt: „Eine wunderbare Idee, um Kontakte zu knüpfen und endlich eine Gelegenheit, die Angst abzubauen, sich irgendwo Rat und Hilfe zu suchen.“

Durch die Umwandlung der Hortgruppe in eine alterserweiterte Gruppe kann die Kita erstmals eine Betreuung für unter Dreijährige anbieten. So wurde eine Gruppe mit 17 Kindern im Alter zwischen zwei und sechs Jahren eingerichtet – auch dies ein Beitrag, damit Mütter früher wieder in den Beruf einsteigen können. Ein neues Sprachförderkonzept hilft, Kinder mit Sprachschwierigkeiten oder mit Migrationshintergrund frühzeitig zu helfen und somit besser auf die Grundschule vorzubereiten. Vier Mitarbeiter wurden bereits geschult, um dies leisten zu können. ■

Themen dieser Ausgabe

- Heimm Nachrichten 2
- ARGE informiert über ALG II 7
- Babykorb in Wesseling 8
- Caritas-Forum 9
Altersarmut ist weiblich
- Neu in Frechen 10
Mobile Jugendarbeit und Tagesgruppe
- Leitbild im Gespräch 12
- Erfolgreiche Suchtberatung 13

Nr. 2 / September 2007

Liebe Leserinnen und Leser,

„Mach dich stark für starke Kinder“, so der Appell der Kampagne



2007 des Deutschen Caritasverbandes, den die Rhein-Erft Caritas in dieser Ausgabe aufgreifen möchte. Der Armutsbericht der Bundesregierung von 2005 ist alarmierend: Über 1,5 Millionen Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren leben demnach in Deutschland auf Sozialhilfeniveau. Ihre Zukunftschancen sind denkbar schlecht, derzeit sind über 12 Prozent der unter 25-Jährigen arbeitslos und 15 Prozent haben keine Berufsausbildung.

Welchen leiblichen und seelischen Gefahren insbesondere kleine Kinder in sozial benachteiligten Familien ausgesetzt sind, haben die jüngsten Fälle von Verwahrlosung und Misshandlung auf schockierende Weise gezeigt. Der Ruf nach präventiven Maßnahmen ist unüberhörbar geworden. Um auch im Rhein-Erft-Kreis das Gespräch hierüber anzustoßen, veranstalten wir im Rahmen des Caritas-Forums am 8.11. einen Abend mit dem Präsidenten des Deutschen Kinderschutzbundes, Heinz Hilgers, der als Bürgermeister in Dormagen vorbildliche Modelle eingeführt hat (s. Ankündigung S. 9).

Mit dem Ausbau unserer Kindertagesstätte St. Elisabeth zum Familienzentrum (Bericht S. 1) möchten wir dazu beitragen, Hilfsangebote für Eltern in schwierigen Lebenssituationen besser zugänglich zu machen und Eltern auch in anderer Hinsicht mehr zu unterstützen. In dieser Ausgabe lesen Sie auch von unserer Tagesgruppe für schwer erziehbare Kinder und die gerade gestartete Mobile Jugendarbeit in Frechen. Zudem unterstützen wir das Präventionsprojekt „Stark ohne Gewalt“ des Diözesancaritasverbandes, der u.a. an der Papst-Johannes-Schule in Pulheim ein Musicalprojekt durchführt. (Hinweis S. 16)

Setzen auch Sie sich für Kinder ein, denn sie sind unsere Zukunft!

Ihr

Kreiscaritasdirektor

St. Martinus-Haus feiert acht Jubilare

Wenn Mitarbeiter der Caritas und ihrer Einrichtung jahrzehntelang treu geblieben sind, dann ist das schon eine Feier wert.



Die Küchenmannschaft des St. Martinus-Hauses, zu der die meisten der Jubilare gehören: (von links hinten nach rechts vorne) Oliver Biesenbach, Helene Strunk, Brigitte Pilz, Eveline Kuschel, Marianne Eichler, Gerlinde Schiffer, Anneliese Heinrichs, Ingeborg Vleeschhouvers, Elisabeth Massow, Margret Leise, Rosi Dichtl, Rosaria Romero, Rosi Tourné-Müller, Margit Rommerskirchen und die ehemalige Mitarbeiterin Ballamine Bläser. Das kleine Foto zeigt Irmgard Schumacher.

Im Juli war es im St. Martinus-Haus soweit für das Fest für gleich acht Jubilare. Die Ehrung übernahm Kreiscaritasdirektor Arnold Bicište. Als erstes gratulierte Bicište natürlich der Dienstältesten. **Rosaria Romero-Bermudez** ist bereits seit 35 Jahren als Mitarbeiterin in der Heimküche dabei. Ihr Ausspruch „Die Cucha (Küche) ist meine Familia“ steht laut Heimleiterin Gabriele Amendt für ihr Gefühl zur Arbeit, zum Haus St. Martinus und zu den Kollegen. „35 Jahre Treue, Liebe und Hinwendung zu ihrer Arbeit und den Menschen im Hause – so ist sie uns allen ein Vorbild in Bescheidenheit, Ausdauer, Hoffnung und Fleiß“, lobte Frau Amendt. Die 1944 geborene Frau Romero ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Auf 30 Jahre Caritas kann **Marianne Eichler** am 1. Oktober zurückblicken. Dann nämlich jährt sich ihr Eintritt als Küchenhilfe im St. Martinus-Haus. Inzwischen fungiert die erfahrene 58-jährige Hauswirtschaftsgehilfin als Vertretung der Küchenleitung. Schon im Vorgriff verlieh ihr der Kreiscaritasdirektor feierlich die goldene Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes für die

langjährige engagierte Mitarbeit. Gabriele Amendt schilderte, dass Frau Eichler stets lecker und „gut katholisch“ kocht. Schließlich halte sie ausdauernd den „Freitags-Fisch“ und den „Gründonnerstags-Spinat“ hoch. Ihre Religiosität beschränkt sich freilich nicht auf das Kulinarische. Frau Amendt: „Ihr fester

Glaube und ihre Zuverlässigkeit machen sie zu einem sicheren Anker für das Küchenschiff.“ Damit bezog sie sich vor allem auf ihre Zuversicht und ihren Durchhaltewillen in schwierigen Zeiten, der dem Team oft Halt gegeben habe, so wie sie auch vom Team gehalten werde.

Ein Vierteljahrhundert gehört **Wilhelmine Kuschel** zum Martinus-Haus-Inventar. Dabei arbeitet die gelernte Näherin gerne unauffällig im Hintergrund und entwickelt immer wieder ganz eigene Ideen, wie etwas zu ändern oder verbessern ist, erzählte Frau Amendt. Frau Kuschel hat viele Arbeitsbereiche im Seniorenheim kennen gelernt und ist so ein wichtiges Bindeglied zwischen Küche und Wohnbereich geworden: Inzwischen sei sie die „Küchenfee“ von Parterre. In ihrer Freizeit ist die gesundheitsbewusste 57-Jährige so oft es geht mit dem „Radl“ unterwegs.

„Wenn es sie nicht gäbe, müsste sie noch erfunden werden“, sagte die Heimleiterin schmunzelnd über **Irmgard Schumacher**, die im November 20 Jahre Dienstzeit vollendet. „Vorsitzende

der Mitarbeitervertretung, das Röschen im Karneval, die Mutter der Ordnung im Wohnbereich 2, Durchblick und Sachverstand, gepaart mit Frohsinn und Humor und nicht unterzukriegen – das ist unsere Irmgard Schumacher“, betonte Frau Amendt in ihrer Laudatio. Oft hole sie die ganze Mannschaft auf den Teppich bzw. den Boden der Tatsachen zurück, beseitige so manche Unklarheit mit Mut und Selbstvertrauen.

Außerdem gratulierten Amendt und Biciste noch **Brigitte Pilz** und **Ralf-Engelbert Dorweiler** zum 15. sowie **Katharina Gentsch** zum 10. Dienstjubiläum. ■

Eine lange Geschichte mit Happy End

Von Karina Radszuweit

Als der Heimbeirat des Seniorenzentrums St. Ursula eine Beschwerde verfasste, war die Hoffnung sehr gering, dass eine Lösung gefunden wird. Unser Haus verfügt zwar über zwei Aufzüge, aber nur mit einem davon konnte die zweite Etage erreicht werden und somit der Besuch der Dachterrasse erfolgen. Für den alltäglichen Ablauf spielte es nicht so eine wichtige Rolle. Zum Problem bzw. einem regelrechten Engpass entwickelte es sich bei Veranstaltungen oder Festen, die bei schönem Wetter auf der Dachterrasse stattfanden.

Die diesbezügliche Beschwerde und der Vorschlag des Heimbeirats, einen Zugang zum zweiten Aufzug auf der zweiten Etage einzurichten, wurde von Einrichtungsleiter Joachim Zimmer als guter Vorschlag aufgenommen und weitergeleitet.



Nun ist die Dachterrasse auch für Rollstuhlfahrer kein Problem mehr, was gleich gefeiert wurde.

Nach langen Verhandlungen mit unserem Vermieter, Gesprächen beim Verband, Konsultationen mit Statiker und Firmen war es endlich im Mai dieses Jahres so weit! Gottes Mühlen mahlen langsam, aber nur zwei Wochen dauerten die Bauarbeiten. Für unsere Be-

wohner und Mitarbeiter war es eine harte Zeit, in der die Geduld wörtlich „auf die Probe gestellt wurde“. Schon vor unserem Sommerfest konnte der zweite Aufzug benutzt werden.

Danke an den Heimbeirat! ■

Kochen mit Karl-Heinz

Von Corina Becker

Mit Kochmützen, Schuhüberzügen und Schürzen, die unsere Bewohner im Vorfeld bedruckt haben, betraten 13 neugierige Vorschulkinder des Bergheimer Kindergartens „Regenbogen“ im März die Küche der Stiftung Hambloch.

Die Kinder staunten über den großen Schneebesen, die Suppenkellen und Töpfe. Nach einer Warenkunde mit Küchenleiter Karl-Heinz Gayr ging es an die Arbeit. Schließlich wollten die kleinen Besucher nicht nur theoretisch etwas über gesunde Ernährung lernen. Es wurde mit Unterstützung der Küchenmitarbeiter Gemüse klein geschnitten, Kartoffeln geschält, gerührt und gewürzt. Besonders interessant waren der große Fleischwolf und das anschließende



Vorschulkinder lernten bei Karl-Heinz Gayr mehr über gesunde Ernährung.

de Kneten des Frikadellenteigs. Nun wurden die vorbereiteten Speisen gekocht und gebraten, was die Kinder sehr neugierig verfolgten.

Sie deckten den Tisch und konnten es kaum erwarten zu probieren. Alle waren sich einig: So gut hatten sie schon lange nicht mehr gegessen. Zum Abschluss überreichte Herr Gayr den Kindern Urkunden, die diese stolz entgegen nahmen.

Einen Monat später kochten dann unsere Bewohner in unserer Wohnküche mit Karl-Heinz.

Zuerst wurde das Menü besprochen. Bei der Aufgabenverteilung war man sich schnell einig. In Zusammenarbeit mit Bewohnern, Küche und Sozialem Dienst wurde ein schmackhaftes Menü zubereitet. Für alle war klar, dass sich dieses Angebot etablieren musste.

Beim letzten Treffen entwickelte sich eine neue Idee. Zukünftig möchten die Bewohner die benötigten Zutaten im Ort selber einkaufen. ■

Fronleichnam mit Prozession

Vom SD-Team Anna-Haus

Am 7. Juni zelebrierten Pastor Kusch und Pastor Hilberath bei strahlendem Sonnenschein zusammen mit fünf



Nach der feierlichen Messe führte eine Prozession um das Anna-Haus.

Messdienern eine feierliche Messe auf der Terrasse des Anna-Hauses. Ein leuchtend bunter Blumenteppich breitete sich vor dem Altar aus.

Mehr als 40 Bewohner/innen nahmen andächtig an der Messfeier teil. Die anschließende kleine, hauseigene Prozession führte um das Anna-Haus. Einige Senioren folgten der Monstranz mit dem Allerheiligsten.

Nach Abschluss der Prozession waren alle zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Die Gemeindefereferentin für die Altenseelsorge im Rhein-Erft-Kreis, Frau Polaczek, die der heiligen Messe beigewohnt hatte, half bei der Bewirtung der Bewohner mit. Sie war stets für ein Gespräch mit den alten Menschen bereit, die diese Gelegenheit gerne nutzten. ■

Taufe im Sebastianusstift Gleuel

Von Manfred Kranz, ehrenamtlicher Mitarbeiter des Sebastianusstifts

Am 15. April stand ein kleines Mädchen im Mittelpunkt der sonntäglichen Messe und eroberte die Herzen der Bewohner und Besucher des Sebastianusstifts. Die Tochter des aus Nigeria stammenden Mitarbeiters Paul Iwunna wurde durch die Taufe in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen. Die festlich geschmückte Kapelle war wegen der

Lesen Sie weiter auf Seite 5

Steckbrief

Herbert Stilz (55), geboren in Bonn, verheiratet, 1 Kind, wohnt in Brühl, leitet den Fachbereich Stationäre Altenhilfe beim Caritasverband, sonstige Tätigkeiten: diverse



Beruflicher Werdegang in Kürze:
Messdiener, Student, Sozialarbeiter

Was bedeutet Ihre Arbeit für Sie?
Der Prozess der bewussten schöpferischen Auseinandersetzung mit der Natur und der Gesellschaft

Haben Sie ein Vorbild?
Ich habe mir keine Person zum Nachahmen ausgesucht

Wobei können Sie am besten abschalten?
Aktiv: bei meinen diversen Freizeitaktivitäten
Passiv: beim Schlaf

Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?
Ich träume selten und wenn, nicht vom Urlaub

Welche Musik hören Sie gerne?
60er und 70er Jahre Rock und Blues

Ihre Hobbys?
Kochen und Reisen

Ihr Lieblingsgericht?
Kalbsnieren in Senfsauce, Rinderroulade mit rohen Kößen

Ihre Lieblingslektüre?
SGB XI, SGB XII

Wo sehen Sie Ihre Stärken?
Unter Druck arbeiten zu können, Entscheidungen zu treffen und sie dann auch durchzusetzen

Wo liegt Ihr größter Fehler?
Diesen vielleicht nicht zu erkennen

Ihre hervorstechendste Eigenschaft?
Sollen andere bewerten, ich würde sagen Sanftmut, Toleranz und Diplomatie

Was möchten Sie unbedingt noch erleben/lernen/tun?
Alle Farben sehen können

Ihr Leitsatz?
Leben und leben lassen

Der alte Mensch steht im Mittelpunkt

Herbert Stilz leitet den Fachbereich Stationäre Altenhilfe

„Die wachsende Zahl der Seniorenzentren beim Caritasverband ist zum großen Teil ihm zu verdanken“, lobte Arnold Biciste anlässlich des 35. Dienstjubiläums von Herbert Stilz. Er verstehe es, Synergieeffekte zu nutzen und den Austausch untereinander in Gang zu halten.

Der heutige Fachbereichsleiter der Stationären Altenhilfe hatte – als einer der wenigen Männer – beim Sozialdienst katholischer Frauen seine Karriere begonnen, wie Biciste schmunzelnd

sitzender des Brühler Turnvereins und in der Lokalpolitik engagiert, übernahm zum 1.1.2003 dessen Aufgabenbereich. „Der wirtschaftliche Erfolg der neun Caritas-Seniorenzentren ist sicherlich mit auf Ihren Einsatz zurückzuführen“, betonte Biciste und verwies auf die laufenden Planungen für eine weitere Einrichtung in Pulheim-Brauweiler. Als Sozialarbeiter, der auch Verwaltungsmensch ist, also Pflegesätze auszuhandeln und unter sich ständig ändernden Rahmenbedingungen zu wirtschaften hat, ist Herbert Stilz sich immer darüber



Herbert Stilz mit seinem Team aus dem Fachbereich sowie den Leiterinnen und Leitern der Caritas-Seniorenzentren.

berichtete. Hier war der Sozialarbeiter vier Jahre im Bereich Betreuungen tätig, wurde dann erst 28-jährig Heimleiter im Kölner Matthias-Pullem Altenzentrum. So wurde Willi Zylajew als damaliger Leiter der Abteilung Stationäre Altenhilfe auf ihn aufmerksam, der ihm 1987 die Heimleitung des Pulheimer Caritas-Seniorenzentrums antrug, wo er seine organisatorischen Fähigkeiten unter Beweis stellen konnte. 1991 übernahm Stilz zusätzlich u.a. die Leitung des caritaseigenen Fachseminars für Altenpflege mit Sitz in der Hürther Kreisgeschäftsstelle. In der Abteilung Stationäre Altenhilfe wurde er immer mehr zur rechten Hand von Willi Zylajew. Als dieser 2002 in den Bundestag gewählt wurde und sich hierfür beurlauben ließ, war seine Nachfolge keine Frage: Herbert Stilz, der sich nebenbei als Vor-

bewusst, dass der Mensch im Mittelpunkt stehen muss. „Ein zentraler Punkt ist für mich, dass der alte Mensch heute zu Recht von der Wissenschaft ernst genommen wird, dass hier neue Konzepte für die Betreuung pflegebedürftiger und an Demenz erkrankter Menschen entwickelt werden“, bekennt Stilz sich zu der Verantwortung, „diese neuen Erkenntnisse umzusetzen und nutzbar zu machen“. So setzt er sich auch dafür ein, dass die Mitarbeiter der verschiedenen Fachbereiche in den Heimen gut ausgebildet sind und rege am von ihm mit entwickelten, immer aktuellen Fortbildungsprogramm teilnehmen. Einen Ausgleich zu seiner Tätigkeit findet der Brühler, den ansonsten nichts so leicht aus der Fassung bringt, bei Kurztrips an den Wochenenden und bei seiner Leidenschaft: dem Kochen. ■

Fortsetzung von Seite 3

vielen Bewohner und Besucher, die an der Taufzeremonie teilnehmen wollten, bis auf den letzten Platz besetzt. Der feierliche Rahmen wurde noch verstärkt durch die farbenfrohen Landestrachten der Eltern und deren Freunde und Verwandten. Ein Wiedersehen gab es mit der ebenfalls im Sebastianusstift getauften zweijährigen Schwester des Täuflings, Paula.



Feierliche Taufe in der Hauskapelle.

In seiner gewohnt ruhigen und freundlichen Art zelebrierte „Hauspastor“ Georg Biesenbach den feierlichen Gottesdienst und taufte das Mädchen auf den Namen „Immaculata“ (lat. die Unbefleckte – kath. Beiname für die heilige Maria).

Nach der Messe betonte Paul Iwunna in einer kurzen Ansprache seine Verbundenheit mit dem Sebastianusstift, die auch durch die Taufe seiner beiden Töchter im Haus zum Ausdruck gebracht werden sollte. Er bedankte sich bei allen an der Vorbereitung der Taufe Beteiligten, insbesondere bei der Heimleiterin Frau Mehlem, die ihm auch in nicht so einfachen Stunden immer zur Seite gestanden hätte.

Beim Schlusslied ging der stolze Vater mit dem Täufling zu jedem Bewohner. Alle segneten die kleine Immaculata und waren ergriffen vor Freude.

Mit einem kleinen Umtrunk auf der neuen Sonnenterrasse des Sebastianusstiftes, zu dem die Eltern eingeladen hatten, klang die schöne Tauffeier aus.

Impressum

Caritas im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter, Ehrenamtliche und Interessierte
12. Jahrgang; Auflage: 3900

Herausgeber:

Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V.
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth
www.caritas-rhein-erft.de
e-mail: info@caritas-rhein-erft.de

Verantwortlich: Arnold Biciste
Kreiscaritasdirektor

Redaktion: Barbara Albers
Tel.: (0 22 33) 79 90 810

e-mail: albers@caritas-rhein-erft.de

Nächster Redaktionsschluss: 31.10.2007

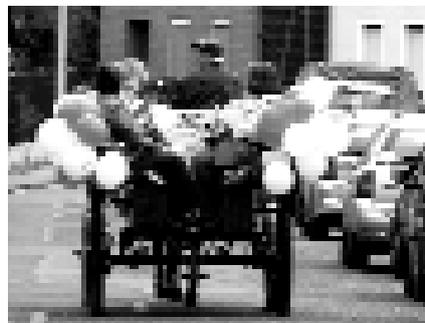
Eine unvergessliche Fahrt in den Ruhestand

Vom SD-Team Sebastianusstift

Am 11. Mai wurde Hertha Meischatz nach verdienstvollen 34 Jahren im Sebastianusstift in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Heimleiterin Gabriele Mehlem dankte ihr für 34 Jahre Fleiß, Zuverlässigkeit, Durchhaltevermögen, Geduld, Einsatzbereitschaft, Freundlichkeit, Gründlichkeit, Ordnungssinn und Sauberkeit. 34 Jahre – das sind 384 Monate, 8916 Arbeitstage und mindestens 686532 Arbeitsstunden.

Aufgrund ihrer ruhigen und bescheidenen Art wollte sie „nichts Großes“ zu ihrem Abschied, aber allen Kollegen war schnell klar – und genau das machen wir! Einige kurze Telefonate im Hürther Gemeinwesen genügten und schon war aus einer gemeinsamen Idee eine Aktion entstanden: Wir schenken Frau Meischatz eine letzte, besondere Dienstfahrt innerhalb ihres Heimatortes Gleuel.

Nach einem großen Mitarbeiterfrühstück an festlich gedeckten Tischen mit allerlei Leckereien aus der Küche des Hauses nutzten die Mitarbeiter und viele ehemalige Kollegen die Gelegenheit, sich persönlich von Frau Meischatz zu verabschieden.



Die letzte Dienstfahrt.

Neben dem zahlreichen Erscheinen erfreute Frau Meischatz besonders ein von den Mitarbeitern gestaltetes Fotoalbum mit Gedanken und Wünschen zum wohlverdienten Ruhestand. Mit Blumen in den Händen und Geschenken unter den Armen wollte sie sich nun – wie in den letzten 34 Jahren – zu Fuß auf den Heimweg begeben. Doch die Mitarbeiter standen Spalier und geleiteten sie „Auf-wieder-sehn“ singend zu einer wunderschön geschmückten Kutsche (gezogen von einem 34 Jahre alten Pferd!), welche sie zur letzten Dienstfahrt einlud.

Aufwiedersehen?! Ja!!! Zum Kaffeetrinken, Klönen, Kegeln, Rentnertreff und als ehrenamtliche Mitarbeiterin. ■



Sozialversicherungsfreiheit der Brutto-Entgeltumwandlung (Zusatzrente)

Die Sozialversicherungsfreiheit der Brutto-Entgeltumwandlung wird auch über das Jahr 2008 hinaus unbefristet fortgesetzt. Dies wird sowohl von den Arbeitnehmer- als auch von den Arbeitgebervertretungen befürwortet. Für die Arbeitnehmer/innen stellt die geförderte Brutto-Entgeltumwandlung einen wichtigen Anreiz für die betriebliche Altersversorgung dar. Auch die Arbeitgeber profitieren von der Förderung, da ihr Anteil an den Sozialversicherungsbeiträgen ebenfalls sinkt.

Versicherte, die in der gesetzlichen Krankenversicherung pflichtversichert sind, erhalten von ihrem Arbeitgeber somit weiterhin einen Zuschuss in Höhe von 13 % des umgewandelten Betrages. Die Brutto-Entgeltumwandlung ist bei den freiwillig Versicherten der Kirchlichen Zusatzversorgungskasse (KZVK) die bei weitem beliebteste Vertragsform, da folgende Vorteile gegeben sind:

- eine höhere Verzinsung gegenüber privaten Versicherern
- eine hervorragende Rendite, da bei der KZVK keine Dividende an Aktionäre, Provisionen und ähnliche Betriebskosten anfallen
- eine hohe Rente im Alter

Bei grundsätzlichem Interesse oder Fragen zu bereits bestehenden Verträgen wenden Sie sich bitte an die KZVK unter folgender Telefonnummer: 0221-2031-590.

Immer wieder jeck...

Die **nächstjährige Karnevalsfete** des Verbandes findet wieder in der Festhalle in Erftstadt-Dirmerzheim statt.

Termin ist **Freitag, der 18. Januar 2008**.

Das Motto lautet: **Afrika**. ■

Neue Helfer immer erwünscht

Caritastag in Elsdorf: Das alles ist Caritas

Zum Caritastag für das Dekanat Bedburg und Elsdorf am 3. Mai hatten Pfarrer Krenzel und Karin Ronge von der Caritasberatungsstelle zu einer Vorstellungsrunde eingeladen. Im Dekanat tätige Einrichtungen der Caritas wie die Beratungsstelle, die Heilpädagogische Tagesstätte, Jugendarbeit und die Seniorenzentren in Bedburg und Elsdorf ebenso wie die Schwangerenberatung des SKF hatten die Gelegenheit, sich und ihre Arbeit vorzustellen. Als gute Betätigungsfelder für Ehrenamtliche stellte Sozialdienstleiterin Monika Hürtgen vom St. Martinushaus insbesondere die beiden Caritas-Seniorenheime vor; jeden Nachmittag gebe es hier Gruppen und Gesprächsangebote, aber neue Helfer seien immer erwünscht.

Pfarrer Krenzel, der vor dem gemütlichen Teil eine Andacht mit dem Motto „Maria breit den Mantel aus“ gehalten hatte, erinnerte daran, dass oft die heute eingeladenen Ehrenamtlichen selbst es seien, die für andere den Mantel ausbreiten und andere beschützen.

Karin Ronge dankte den Ehrenamtlichen mit den Worten: „Schön, dass Sie für die Caritas mitarbeiten, denn es ist nicht selbstverständlich, dass sich jemand in seiner Freizeit für andere einsetzt.“

Richtig überraschen konnten die Gastgeber eine Person im Publikum: Christel Stauten erhielt für ihr über 20-jähriges Engagement in der Pfarrcaritas ihrer Gemeinde St. Martinus die Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes. Kreis Caritasdirektor Arnold Biciste betonte in seiner Rede, dass in die-

sem Dekanat besonders gute Caritasarbeit geleistet werde, die heute stellvertretend geehrt werden solle. Die an diesem Tage ausgezeichnete Christel Stauten hatte 1987 beschlossen, vor

Ort etwas zu tun. Nachdem sie mit der KfD in Niederembt in Kontakt gekommen war, gründete sie die Blauen Damen mit, den Krankenhausbesuchsdienst für Bedburg. Gemeinsam mit Frau Greschner organisierte sie in den 90er Jahren Schulungen für pflegende Angehörige. Derzeit suche sie noch andere, die sie bei Kranken- und Geburtstagsbesuchen unterstützen können. Biciste lobte Frau Stauten, deren Lebensmotto ist „Christ sein heißt, für



Karin Ronge bedankte sich bei den Ehrenamtlichen für deren Engagement.

Andere da zu sein“, mit den Worten: „Sie waren und sind immer bereit zu helfen, egal um welche Angelegenheit es sich handelt.“

Kontakt Frau Ronge: 02274/ 72 26 ■

Er bleibt dem Pfarrverband erhalten

Diakon Werner Saurbier war zwölf Jahre Caritasbeauftragter im Dekanat Bergheim

Am 19. August wurde in feierlichem Rahmen Werner Saurbier, Diakon für den Seelsorgebereich Bergheim-Ost und Caritasbeauftragter für das Dekanat Bergheim, in den Ruhestand verabschiedet.

„Die Caritasarbeit als Dienst am und für Menschen war für Herrn Saurbier – als Ausdruck des Glaubens – immer ein großes Anliegen“, betonte Kreis Caritasdirektor Arnold Biciste in seiner Laudatio. „Nicht nur die Verkündigung, sondern auch die tätige praktische Hilfe ist ihm immer wichtig gewesen.“

Seit Herbst 1993 war Werner Saurbier in den Orten des Pfarrverbandes tätig.

Saurbier sah sich als Caritasbeauftragter als geistig-spirituelle Begleiter für das Anliegen der Caritas und als Kontaktpunkt und Bindeglied zwischen den Caritasgruppen und den einzelnen

Pfarrgemeinden. Die Caritastage im Dekanat Bergheim sowie die Treffen des „Runden Tisch Caritas“ wurden immer durch Meditationen, Texte und Lieder begonnen, die Herr Saurbier gestaltete. Die praktische Hilfe wurde unter anderem dadurch deutlich, dass er sich um die Verteilung von über 40 Paketen der Rundschau (Die gute Tat) im Dekanat Bergheim kümmerte und dort, wo Ehrenamtliche aus den Pfarrgemeinden nicht motorisiert waren, diese Pakete selbst hinbrachte, damit sie an bedürftige ältere Menschen ausgegeben werden konnten. Ebenso setzte er sich für die Durchführung der Caritassammlungen in Büsdorf und Oberaußem ein.

Für die Zeit als Caritasbeauftragter war er Mitglied im Caritasrat, und als Vertreter im Jugendhilfeausschuss der Stadt Bergheim hat er sich für die Inter-



Kreis Caritasdirektor Arnold Biciste dankte Werner Saurbier (Mitte) für 12 Jahre engagierte Caritasarbeit.

essen der katholischen Kirche und damit für den Caritasverband eingesetzt.

Es ist für alle, die den Diakon kennen, nicht weiter verwunderlich, dass er der Gemeindegemeinschaft erhalten bleibt. Denn gleichzeitig mit der Verabschiedung in den Ruhestand wurde Werner Saurbier zum Subsidar des Pfarrverbandes Bergheim-Ost ernannt. ■

Was man über das neue Arbeitslosengeld wissen sollte

ARGE und Sozialamt informierten beim Caritastag in Brühl

Da ehrenamtliche Helferinnen und Helfer und Pfarrsekretärinnen seit den Änderungen in der Sozialgesetzgebung in 2005 oft im Unklaren über die Ansprüche von Arbeitslosen sind, hatte die Leiterin der Caritas-Beratungsstelle, Ursula Högner, für den Caritastag in Brühl am 24. April die Leiter des Sozialamtes, Alois Rampe, und der ARGE, Georg Hilger, als Referenten eingeladen.

Ursula Högner hoffte, durch bessere Information könne den Betroffenen besser geholfen, aber auch vermieden werden, dass zu Unrecht an das Mitgefühl appelliert wird, um an Hilfestellungen und Leistungen zu kommen. Die wesentlichste Änderung nach Inkrafttreten der „Hartz-Gesetze“ am 1.1.2005 war die Zusammenlegung der früheren Arbeitslosenhilfe mit der Sozialhilfe. Erwerbsfähige Arbeitslose müssen nun nicht mehr zu Arbeitsamt und Sozialamt gehen. Sie werden von der jeweiligen Arbeitsagentur ARGE betreut, die für ihre Grundsicherung zuständig ist. Für nicht erwerbsfähige Arbeitslose ist wiederum das Sozialamt zuständig.

Als Vorteil des Arbeitslosengeld II (ALG II, den geläufigen Begriff Hartz IV möchten wir nicht verwenden) hob Georg Hilger hervor, dass sie nun nicht nur Geld auszahlen, sondern dass ihnen auch Förder- und Beratungsmöglich-



Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste (Mitte) begrüßte zusammen mit Ursula Högner und dem Caritasbeauftragten Marcus Bersé die Ehrenamtlichen. Georg Hilger und Alois Rampe (von rechts) informierten über das Arbeitslosengeld II.

keiten an die Hand gegeben seien: „Mit unseren Förder- und Beratungsmöglichkeiten – dazu zählen auch 1-Euro-Jobs – können wir Betroffenen, die bisher wenig Chancen auf dem Arbeitsmarkt hatten, unterstützen und vielleicht sogar wieder in Arbeit bringen.“ Bei jungen Arbeitslosen wären die Zusatzjobs auch eine Möglichkeit, die Arbeitsbereitschaft zu testen. Der Gesetzgeber möchte den Betroffenen mehr Eigenverantwortung einräumen und auch zu mehr Eigenverantwortung befähigen, indem in der Regelleistung ein pauschaler Beitrag für Anschaffungen wie Möbel und Hausrat enthalten ist. Vorher bekam

das Sozialamt lange Bestelllisten vorgelegt, die mit viel Aufwand geprüft werden mussten. Jetzt werde Missbrauch wirksamer ausgeschlossen.

Die Leiter beider Institutionen betonten, dass auf beiden Seiten des Schreibtisches Menschen sitzen. Wenn Antragsteller zum Teil länger auf Geld warten müssten, liege das nicht selten daran, dass diese erst sehr spät den Weg in die Behörde fänden.

„Manche Menschen kommen mit ihren sicherlich berechtigten Ansprüchen erst dann zu uns, wenn sie schon nichts mehr zu essen haben – vielleicht aufgrund von Überforderung oder Verdrängung“, erklärte Rampe. Oft sei es jedoch schon lange vorher absehbar, dass Hilfe benötigt werde, wie nach dem Erhalt einer Kündigung. Ziel bei der Gewährung von Hilfen sei es laut Hilger, innerhalb von zwei Wochen nach dem Erstantrag Zahlungen zu leisten. Solange müsse aber auch nicht gehungert werden: „Notfalls kann die Wartezeit mit einem Abschlag überbrückt werden.“

Die Rechtslage sieht so aus: Zur Sicherung der vollen Ansprüche muss der Betroffene sich spätestens drei Monate vor Beendigung eines Arbeits- oder Ausbildungsverhältnisses arbeitssuchend melden. Die Arbeitslosigkeit muss außerdem bis zum ersten Tag der Beschäftigungslosigkeit gemeldet werden.

In der Diskussion berichteten die Helfer, sie hörten öfter, dass Leistungen unerwartet gekürzt würden. Hilger erwiderte, das ALG II könne dann gekürzt werden, wenn ein 1-Euro-Job „hingeschmissen“ wurde oder wenn Unterlagen über Einkommen oder vorhandene Vermögenswerte nicht beigebracht würden, die für eine korrekte Berechnung der Leistungen notwendig seien. „Bevor es zu diesem Schritt kommt, gibt es aber eine Anhörung, und der Leistungsbezieher kann Widerspruch einlegen.“

Wissenswertes über Leistungen

Die neue Grundsicherung für Arbeitsuchende orientiert sich an deren Bedarf. Sie setzt sich aus der Regelleistung sowie den anteiligen angemessenen Kosten für Unterkunft und Heizung zusammen. Der Eckregelsatz beim ALG II beträgt: 345 Euro monatlich.

Ausschlaggebend ist, ob der Betroffene erwerbsfähig und hilfebedürftig ist. Wichtig ist auch, ob er alleine lebt oder mit anderen Familienmitgliedern eine Bedarfsgemeinschaft bildet. Bei der Berechnung des Arbeitslosengeldes II wird das Einkommen und Vermögen und das aller Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft berücksichtigt.

Mehrbedarfe ergeben sich u.a. für Schwangerschaft, bei Alleinerziehenden, bei Schwerbehinderten.

Beihilfen werden nur noch gezahlt für Klassenfahrten, Erstaussstattungen für Neugeborene und für Wohnungen. Kommunionkleidung, Schuljahres- oder Weihnachtsbeihilfen werden nicht übernommen.

Alle wichtigen Informationen findet man unter:
www.arbeitsagentur.de

Ansprechpartner:
www.arge-rhein-erft.de

Reger Andrang im Babykorb

Caritas in Wesseling bietet Kleidung und mehr für Babys und Kinder

Seit einigen Monaten gibt es „um die Ecke“ der Caritas-Beratungsstelle in Wesseling ein im Rhein-Erft-Kreis seltenes Angebot: Kleidung für Kinder allen Alters, Babybedarf und Spielsachen gut sortiert in übersichtlichen Regalen.

Christa Kraus und Stefanie Langer betreuen den Babykorb ehrenamtlich. Frau Langer kam eigentlich aus einem anderen Grund in die Beratungsstelle und „sah das Chaos aus Sachen und Kisten voll gestopft mit Kleidung, das weitere ehrenamtliche Helfer gerade zu bändigen suchten“. Sofort bot sie ihre Hilfe an, die Stücke in die Regale zu sortieren. Und nun steht sie zusammen mit Christa Kraus zweimal in der Woche als Ansprechpartnerin im Babykorb zur Verfügung.

Dorothea Böcker, Leiterin der Caritas-Beratungsstelle, berichtet, dass es vor ein paar Jahren Frau Elisabeth Drexler war, die ein kleines Präsent in Form einer Kiste mit Erstlingssachen an bedürftige Mütter verschenkte. Als Dorothea Böcker die Beratungsstelle übernahm, weitete sie das Angebot aus. „Zuerst waren die ganzen Sachen in Kisten verstaut. Als wir dann am 1. Januar 2007 neue Räume anmieteten, bat ich Herrn Biciste und Herrn Uhler auch um einen Raum für den Babykorb“, erzählt sie über den neuen Anfang. In einem hellen etwa 16 Quadratmeter großen Raum kann man jetzt in Ruhe Kleidung bis Größe 176 oder Kinderwagen angucken und aussuchen. Gegen einen kleinen Obolus von 10 Cent pro Stück bis zu einem Euro erhält man gute und saubere Kleidungsstücke. „Die aber leider nicht immer so hier ankommen“, berichtet Frau Kraus. „Wenn die Sachen nur



Dorothea Böcker, Leiterin der Caritas-Beratungsstelle in Wesseling, freut sich über die ehrenamtliche Hilfe im Babykorb von Christa Kraus und Stefanie Langer (v.l.).

schmutzig sind, nehmen wir sie mit nach Hause und waschen sie. Aber manchmal sind Stücke dabei, die nur noch in die Altkleidersammlung gehören.“ Die meisten bringen allerdings gute und saubere Sachen, ergänzt sie. Auch auf Flohmärkten suchen die Mitarbeiterinnen nach brauchbaren Stücken oder per Aushang in Kindergärten. „Wir können immer gut erhaltene Kleidung, Trinkflaschen, Babybetten, Spielzeug und Ähnliches gebrauchen“, betont Stefanie Langer. (Siehe Kasten)

„Durch die Artikel in den Wochenzeitungen im April ist unser Bekanntheitsgrad enorm gestiegen“, freut sich Frau Böcker. Neben Empfängern von Arbeitslosengeld II kommen auch viele Frauen, deren Männer zwar arbeiten, aber so wenig verdienen, dass am Ende

für Kleidung und Spielsachen kaum noch Geld da ist.

Das eingenommene Geld wird für die Anschaffung von Kinderbetten und Kinderwagen aufgebraucht. „Außerdem ist es für die Mütter sehr viel würdiger, einen kleinen Geldbetrag zu entrichten, anstatt alles geschenkt zu bekommen“, wissen die Mitarbeiterinnen aus der Erfahrung zu berichten.

Zurzeit wird versucht, Wesseling Einzelhändler über den Babykorb zu informieren.

„Wir würden es auch begrüßen, wenn Geschäfte, zum Beispiel Drogeriemärkte, uns ihre Waren wie Windelpakete, die nicht mehr verkauft werden können, weil vielleicht ein Riss in der Verpackung ist, uns überlassen würden“, wünscht sich Christa Kraus. ■



Der Babykorb in Wesseling braucht insbesondere:

Maxi-Cosi, Babybetten sowie Ausstattung, Reisebetten, Babyartikel sowie Kleidung in ganz kleinen Größen (50/56)

Natürlich ist auch alles andere willkommen.

Caritas-Beratungsstelle im
Pfarrzentrum St. Germanus
Bonner Str. 11, 50389 Wesseling
Tel.: 02236/ 84 37 91

Öffnungszeiten:
Mittwoch 14.00 bis 16.00 Uhr,
Donnerstag 9.30 bis 11.30 Uhr

Pflegezeit auf mehrere Schultern legen

Caritas-Forum widmete sich Ursachen von Altersarmut bei Frauen

„Alter ist weiblich und Altersarmut auch!“ Mit dieser harten Tatsache konfrontierte Referentin Eva Maria Welskop-Deffaa die Teilnehmer des Caritas-Rhein-Erft Forums am 10. Mai. Die Leiterin der Abteilung Gleichstellung im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ging in der Caritas-Kreisgeschäftsstelle in Hürth auf Modelle des Alterns, der Fürsorge und der Vorsorge für Frauen ein.

Obwohl sich viele Frauen für ökonomisch abgesichert halten, sieht Welskop-Deffaa ihre Zukunft recht düster: Nur ein Drittel der Hausfrauen habe eigene Ansprüche aus der Rentenkasse erworben. Hinzu komme: „Die Renten von Frauen sind nur halb so hoch wie die von Männern. Das liegt daran, dass Frauen wegen der von ihnen zu leistenden Familienarbeit Unterbrechungen, wenn nicht sogar die Aufgabe der Berufstätigkeit hinnehmen müssen.“

Neue, strengere Anrechnungsvorschriften im Versorgungsausgleich gehen im Trennungsfall künftig auch eher zu Lasten der Altersversorgung von Frauen. Welskop-Deffaa folgert: „Das Einkommen von Frauen wird im Alter nicht ausreichen.“

Jenseits der materiellen Armut drohe den Frauen aber noch eine andere Gefahr: „Da eine Einbindung in familiäre Netzwerke meist nicht mehr gegeben ist, werden Frauen im Alter vereinsamen und mangelnde Unterstützung erfahren.“ In einer Gesellschaft, die immer mehr Eigenverantwortung und eigene finanzielle Vorsorge erwartet, sind es laut Welskop-Deffaa immer noch meist Frauen, die in Familie und Ehrenamt Zeit und Kraft für andere opfern: „Doch ihre Lebensleistung bleibt unsichtbar, wird nicht materiell wertgeschätzt.“ Auch eine Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit in Form von Zeiten in der Rentenversicherung in Anlehnung an das für



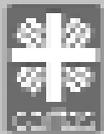
Eva Maria Welskop-Deffaa konfrontierte die Zuhörer und vor allem Zuhörerinnen mit zum Teil harten Tatsachen.

Feuerwehrlente in der Stadt Hürth eingeführte Modell hält sie für wünschenswert.

Welskop-Deffaa, die selber Mutter dreier Kinder ist, forderte, älteren Frauen im Erwerbsleben mehr zuzutrauen. Während 52 Prozent der über 55-jährigen Männer Arbeit haben, sind es bei den Frauen nur 32 Prozent. Ein Grund ist auch das Ausscheiden von Frauen aus dem Beruf, wenn ein Angehöriger gepflegt werden muss. Die derzeit diskutierte Pflegezeit müsse deshalb für die geringe Zahl von erwerbstätigen Frauen in diesem Alter auf mehrere Schultern verteilt werden. „Den Pflegepersonen – nicht nur den Ehefrauen, Töchtern oder Schwiegertöchtern – sollte ein Rückkehrrecht nach einigen Monaten gewährt werden, die Aufgabe müsste reihum auf die ganze Familie verteilt werden.“

Außerdem setzt die CDU-Frau sich dafür ein, dass schon früher die Weichen für mehr Gleichberechtigung gestellt werden und Frauen-Karrieren nicht an einer schlechteren formalen Bildung oder mangelnden Möglichkeiten der Kinderbetreuung scheitern. ■

Das nächste Forum:



**Lernen aus dem Fall Kevin?
Soziale Frühwarnsysteme
zum besseren Schutz der Kinder**

„Jugend, Krebs, HIV/AIDS: Fälle von Kindeswohlgefährdung sind vermeintlich gering, die werden jedoch jedes Jahr zu Tausenden anstatt nur Hunderten gemeldet. Inwiefern können wir das verhindern? Welche Rolle spielen Frühwarnsysteme? Wie können wir das verhindern? ...“

**Donnerstag, 8. November 2007
Angebot: 19.30 Uhr, Pflasterhof
Bühnenstraße 10, Hürth, 50931 Hürth
Eintritt: 5,- € (inkl. Getränke)**

**Caritas-Kreisgeschäftsstelle für den Rhein-Erft-Kreis e.V.
Königsplatz 10, 50931 Hürth**

Ein strukturierter Tagesablauf ist wichtig

Tagesgruppe in Frechen betreut erziehungsschwierige Kinder nach der Schule

Als es an der Tür des ehemaligen Pfarrhauses von St. Severin in Frechen klingelt, ist es etwa halb eins. Stefan Raffelsieper öffnet per Knopfdruck dem ersten Gast und ruft freundlich „Hallo Tina“, geh ruhig noch etwas in den Garten.“ Der diplomierte Sozialarbeiter ist es gewohnt, dass „seine“ Kinder so nach und nach eintrudeln. Tina besucht die Tagesgruppe des Trägerverbundes Familienhilfe in Frechen, die für neun Kinder zwischen acht und zwölf Jahren ausgelegt ist.

Seit dem 1. August letzten Jahres bietet die teilstationäre Einrichtung der ambulanten Familienhilfe auffälligen Kindern eine besondere Betreuung nach der Schule. Sie wird von dem Trägerverbund der Familienhilfe – bestehend aus Caritas, Paritätischem Wohlfahrtsverband, Lazarus Hilfswerk und Sozialdienst katholischer Männer und Frauen – betrieben. „Zu uns kommen erziehungsschwierige Kinder, denen ein fester

gang, wenn Beratung und ambulante Familienhilfe nicht mehr greifen. Hier haben die Kinder ein neues Zuhause auf Zeit, wo sie Montag bis Freitag bis 17 Uhr betreut werden.

Inzwischen sind die Kinder zu Dritt und beobachten Kaulquappen und die selbst angeschafften Goldfische in dem kleinen Gartenteich. Der weitläufige wilde Garten lädt zu ausgelassenem Herumtollen, Klettern und Ballspielen ein, wird aber auch von Kindern und Erziehern gemeinsam mit Blumen und Nutzpflanzen gestaltet. Erst nach dem Mittagessen, das Köchin Angelika Stahlschmidt gerade frisch zubereitet, sind die Hausaufgaben dran. Jedes Kind hat seinen eigenen Arbeitsplatz – einen Schreibtisch mit Rollcontainer. Erst nachdem die Schulaufgaben erledigt sind, darf gespielt werden. „Gerade einen strukturierten Tagesablauf und geordnete häusliche Verhältnisse kennen unsere Kinder meist nicht“, betont Raffelsieper. In der Tagesgruppe bekommen sie bei den Aufgaben kompetente Unterstützung, wenn sie nicht weiterkommen. Viele der Kinder besuchen eine Sonderschule und benötigen zudem eine individuelle Förderung.

Das Team bietet in der freien Zeit Tätigkeiten an, die das Gemeinschaftsgefühl und die Selbstständigkeit fördern wie Gartenarbeit und Kuchen backen.

Auch jeweils ein Mädchen- und ein Jungentag kommen den Bedürfnissen der Kinder entgegen. Klare Regeln und Grenzen, vor allem aber Gemeinschaft stiftende Rituale, tun ihnen gut. So wird wie in einer Familie in Ruhe am Tisch im gemütlichen Speiseraum gegessen. Das Essen servieren hier die Erzieher, und das ist kein Verwöhnen, sondern eine Form der liebevollen Zuwendung, die die Tagesgruppenkinder sonst missen.



Die Goldfische werden von den Kindern jeden Tag genauestens beobachtet.

„Sie kommen gerne her, genießen es, einen festen Anlaufpunkt zu haben und sind von unseren Angeboten begeistert“, berichtet der Leiter der Einrichtung, dem drei weitere Mitarbeiterinnen, die Dipl. Sozialpädagoginnen Uta Göbel, Alexandra Eßer und Sarah Meißner, bei der nicht immer leichten Aufgabe zur Seite stehen. Manchmal geht es nämlich zur Sache, ist Streit zu schlichten oder eine Auszeit für einen Zögling zu verordnen, der seine Aggressionen nicht in den Griff bekommt. Manchen gelingt es, sich lieber am eigens beschafften Boxsack im Keller abzureagieren. Raffelsieper erklärt: „Den Kindern fällt es schwer, sich anzupassen und an Regeln zu halten, da sie dies nicht gewohnt sind. Aufmerksamkeit gibt es meist erst, wenn sie sich auffällig verhalten, und der Umgangston zu Hause kann bisweilen recht ruppig sein.“

So ist ein ganz wichtiger Aspekt für Raffelsieper, dass das familiäre Umfeld in den Blick genommen wird, das die Kinder prägt. Zur Arbeit der Tagesgruppe gehört nicht zuletzt eine enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt. In einem individuell abgestimmten Hilfeplanverfahren mit allen Beteiligten (Eltern, Jugendamt und Tagesgruppe) wird geregelt, welche Ziele in der Entwicklung der Kinder erreicht werden sollen. Zwei Jahre dürfen die Kinder die Tagesgruppe maximal besuchen. Damit die Arbeit in dieser Zeit auch Früchte trägt, finden regelmäßige Gespräche mit den Eltern statt, um diese zu unterstützen, denn ähnlich wie bei den „Super-Nannys“ im Fernsehen sollen diese lernen, erzieherische Maßnahmen konsequent umzusetzen. ■



Stefan Raffelsieper deckt den Tisch für das gemeinsame Mittagessen.

Bezugsrahmen fehlt, oder mit denen die Eltern zu Hause nicht mehr zurecht kommen“, erklärt der 38-jährige Raffelsieper, der bereits seit seinem 16. Lebensjahr mit Kindern und Jugendlichen arbeitet. „Die Kinder hören nicht auf ihre Eltern, reagieren oft aggressiv oder ziehen sich zurück, werden manchmal sogar straffällig.“ Die Tagesgruppe ist so etwas wie die letzte Chance vor einer Heimunterbrin-

* Name v.d. Redaktion geändert

Sport ist der beste Anknüpfungspunkt

Mobile Jugendarbeit in Frechen gestartet

Ein halbes Jahr, nachdem die Caritas ihre Jugendeinrichtung im sozialen Brennpunkt Frechens schließen musste, gibt es nun ein neues Angebot an die Jugendlichen: Diplom-Sozialarbeiter Manuel Machnitzki versucht in Form der Mobilien Jugendarbeit die jungen Frauen und Männer zu erreichen, die nicht in die Jugendzentren kommen, sondern sich stattdessen an verschiedenen Stellen in der Stadt treffen. „Ich möchte den Jugendlichen einen Überblick über Freizeit-, Beratungs- und Unterstützungsangebote hier in Frechen geben und gegebenenfalls Einzelhilfe leisten“, beschreibt Machnitzki seine Pläne.

Sein Büro hat der neue Streetworker in der ehemaligen Jugendeinrichtung der Caritas am Rosmarweg. Die meiste Zeit ist er allerdings in Frechen unterwegs, das er auch erstmal kennen lernen muss, da er aus dem oberbergischen Lindlar kommt. Machnitzki, der zuvor für das Kölner Jugendamt gearbeitet hat,

wurde auf seiner Suche nach Treffpunkten von Jugendlichen schnell fündig: „In der Innenstadt trafen sich die jungen Leute auf den Wiesen an der Kapfenberger Straße, andere Möglichkeiten gab es nicht in der Nähe“, erzählt der Sozialarbeiter von seinen ersten Einsätzen. Er organisierte einen Schlüssel für das Gelände der Hauptschule, um dort mit ihnen Basketball zu spielen. „Mit Sport erreiche ich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen fast immer“, freut sich Manuel Machnitzki und berichtet auch von einem Pensionär, der jetzt ehrenamtlich mit einigen Kids Tennis spielt. Neben Sport will der 28-jährige Machnitzki den jungen Leuten weitere Angebote machen: So denkt er über ein Rock-Konzert nach, will als Ansprechpartner für alle Arten von Problemen da sein, Hilfen bei Jobsuche und Bewerbungsschreiben geben. Die Mobile Jugendarbeit sieht der Sozialarbeiter aber nicht als eine Stelle für Einzelkämpfer, und so hat er schon Kontakte zum Jugendamt, den Pfarrgemeinden und weiteren Stellen geknüpft.



Manuel Machnitzki ist zuständig für die Mobile Jugendarbeit der Caritas in Frechen.

Manuel Machnitzki ist unter der Telefonnummer 0172/ 2 43 47 89 zu erreichen. Montags bietet er im ehemaligen Rosmarhaus, Rosmarweg 231 in Frechen von 15 bis 16 Uhr eine offene Sprechstunde an.

„Mit-Mutter“ des Kinderhauses Brühl wurde gefeiert

40 Jahre Engagement im sozialen Brennpunkt

Es war eine richtig große Party mit vielen Auftritten und lobenden Worten, die am 27. April für Ursula Heintze im Brühler Kinderhaus St. Heinrich ausgerichtet wurde. „Sie haben ihr ganzes Leben der Arbeit mit Kindern verschrieben, denen Sie immer mit großer Zuneigung zugetan waren“, betonte Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste in seiner Laudatio.

Wie gut ihr Draht zu den Kindern in der Tagesstätte ist, spürten die Gratulanten am Eifer der Tanz- und Gesangsaufführungen und den vielen selbst gebastelten Geschenken. Dabei war die Arbeit am sozialen Brennpunkt nicht immer einfach, und Ursula Heintze erinnerte anhand eines Zeitungsartikels von 1987 daran, wie die Zustände im benachbarten Lupinenweg ursprünglich waren. Hier am Ortsrand hatte die Stadt nach dem Krieg begonnen, Obdachlose und zahlungsunfähige Mieter unterzubringen.

Als das Kinderhaus St. Heinrich seitens der katholischen Kirche errichtet wurde, war Frau Heintze eine Frau der ersten Stunde, wirkte mit an Konzept und Möblierung. „Sie haben sich in dieser Einrichtung besonderen pädagogischen Ansätzen gestellt“, stellte Biciste bei seiner Laudatio fest und überreichte der „Mit-Mutter“ des Kinderhauses die goldene Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und soziale Förderung sei ihr immer besonders wichtig gewesen. Auch die frühere Leiterin Frau Homberg war eigens gekommen, um Frau Heintze die Ehre zu erweisen. Sie erinnere sich noch gut, dass ihre Verlässlichkeit eine wichtige Stütze für die Entwicklung der Kinder gewesen sei.

Frau Heintze selber betonte, dass sie immer versucht habe, mit Ruhe und Geduld auf die Kinder einzugehen. „Bei Kreisspielen mit viel Bewegung kriege



Ursula Heintze erhielt die goldene Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes.

ich die Kinder immer“, berichtet die Jubilarin, die dieses Jahr auch ihren 60. Geburtstag gefeiert hat, mit strahlenden Augen. ■

„Es geht um den Gottesdienst im Leben, nicht um Liturgie“ Glaubenskurs gab Leitern Hausaufgaben auf

Mit dem Auftrag, das christliche Profil des Caritasverbandes zu schärfen und den Glauben im Leben des Wohlfahrtsverbandes zu beleben, nahmen in den vergangenen anderthalb Jahren 25 Leiterinnen und Leiter aus dem Rhein-Erft Caritasverband unter der Leitung von Pfarrer Matthias Schnegg an einem „Grundkurs des Glaubens“ des Diözesancaritasverbandes teil. Leiter von Seniorenzentren, Beratungsstellen und Sozialstationen gingen in dieser Zeit fünf Mal in Klausur, setzten sich mit der Bibel auseinander und hatten richtiggehend Hausaufgaben zu erledigen. Die gaben ihnen Prof. Gärtner, Priv. Doz. Hahne und Prof. Krokauer auf, die die Workshops konzipiert hatten. Frau Mehlem, Heimleiterin des Sebastianusstifts, und Herr Dreser als Leiter der Erziehungsberatungsstelle Erftstadt berichten von ihren Erfahrungen.

Alle Mitarbeiter der Caritas sind Christen, alle sind mehr oder weniger durch die selbe Schule gegangen – brauchen wir dann einen Glaubenskurs?

Mehlem: Ja, denn wir reden sonst nicht über den Glauben, setzen ihn nur voraus. Ich habe ganz deutlich gespürt, dass wir in Siegburg den Glauben enttabuisiert haben. Vorher war es Privatsache, jetzt ist es eine gemeinsame Sache. Das Zusammengehörigkeitsgefühl im Verband ist durch den fachbereichs-übergreifenden Kurs deutlich gewachsen.

Dreser: Eine wichtige Botschaft war, dass Glaube kein feststehender Block ist. Glaube bedarf der Entwicklung. Auch von Bewerbern beim Caritasverband sollten wir nicht erwarten, dass sie schon fertig sind. Wir sollten uns vielmehr fragen, was wir ihnen anbieten können und herausstellen, was das Besondere an uns ist. Das Selbstbewusstsein, Caritas Rhein-Erft zu sein, ist tatsächlich gewachsen.

Was war denn ihre wichtigste Erkenntnis?

Dreser: Die historisch-kritische Methodik hat mir geholfen, mich wieder vertieft mit dem Glauben auseinanderzusetzen, sowohl rational zu hinterfragen als auch sich emotional darauf einzulassen. Viele von uns sind mit einer kritischen Sicht auf die Kirche groß geworden, vieles erschien uns abgegriffen. Die reflektierende Sichtweise hat mir wieder neue Perspektiven auch für unsere konkrete Arbeit mit den Menschen aufgezeigt.

Mehlem: Aha-Erlebnisse hatten viele in dem durchaus arbeitsintensiven Kurs. Es war richtig, dass wir uns u.a. auch in



Rollenspielen und Visualisierungen auseinander setzen durften mit der Heiligen Schrift, um eine eigene Haltung zu finden, die teilweise sogar in Begeisterung umschlug. Manche hatten vielleicht früher einen schlechten Religionsunterricht. Aber auch sicher Geglaubtes wurde infrage gestellt und bereichert.

Was nehmen Sie mit für die alltägliche soziale oder pflegerische Arbeit?

Dreser: Mir ist deutlich geworden, dass schon vieles da ist. Den Menschen, die in die Beratung kommen, geht es letztendlich auch um Sinnfragen und den tief verwurzelten Wunsch, glücklich zu sein. Geschärft wurde der Blick dafür, Deutungsmöglichkeiten aus unserem christlichen Glauben heraus zu sehen und religiöse Ressourcen zu beachten. Als Psychologe gehe ich sehr behutsam damit um. Ich will niemandem etwas überstülpen. Die Glaubensperspektive soll Vorhandenes entfalten helfen.

Also hilft der Glaube vor allem Ihnen bei Ihrer nicht immer einfachen Arbeit. Wie ist das im Bereich der Seniorenzentren?

Mehlem: Das Christliche muss überall zu erkennen sein, in Bezug auf die Bewohner ebenso wie innerhalb der Dienstgemeinschaft. Der Umgang untereinander ist entscheidend. Für die Bewohner im Heim rhythmisiert der Glaube schon das Leben. Diese fordern das auch – noch – ein. Eigentlich geht es aber um den Gottesdienst im Leben, nicht um die Liturgie, denn nicht Gott braucht den Gottesdienst, sondern wir, weil er Gemeinschaft stiftet.

Dreser: Bei Beratungsgesprächen ist das schwieriger, es ist hier nicht selbstverständlich, von Gott zu reden. Wichtig ist mir, dass die Arbeit der Caritas und damit Kirche den Menschen an vielen biographischen und sozialen Brennpunkten begegnet.

Der Prozess, den Verband glaubensmäßig „auf Kurs zu bringen“, hat ja gerade erst angefangen. Wie geht es weiter?

Dreser: Im nächsten Jahr soll ein Aufbaukurs für die Teilnehmer des ersten Kurses stattfinden, der sich verstärkt der praktischen Umsetzung widmen wird. Die Leitbildpatengruppe, der ich angehöre, wird sich weiter damit beschäftigen, wie wir das Christliche im Verband lebendiger werden lassen können.

Mehlem: Pflegedienstleitungen werden als nächste Gruppe zum Glaubenskurs eingeladen. Derzeit laufen Projekte, um die Sozialen Dienste mehr zu sensibilisieren und eine Fortbildung für Pflegekräfte im April widmete sich dem Umgang mit Tod und Sterben. Im Heimbereich wird es zukünftig darum gehen, Laien angesichts des sich abzeichnenden Priestermangels mehr in die Seelsorge einzubeziehen. Hier will uns Gerhard Dane zur Seite stehen.

Vielen Dank für das Gespräch.

„Erfolgreiche Beratung bei Alkoholerkrankung“

Rolf Illner leitet die Suchtberatung der Caritas seit 30 Jahren

„Der Gang zur Beratung ist für an Alkoholsucht Erkrankte unglaublich schwer“, resümierte Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste anlässlich eines Dienstjubiläums im Psychosozialen Dienst für Alkohol- und Medikamentenabhängige des Caritasverbandes. „Bei den weichen Drogen gibt es immer noch viele Tabus, und es ist sehr leicht, seinem Umfeld und sich selbst über lange Zeit etwas vorzumachen“, erklärte der diplomierte Sozialarbeiter Rolf Illner, der am 4. Mai auf 30 Jahre Arbeit in der Suchtberatung zurückblicken konnte. Für sein langjähriges Engagement wurde Illner im Rahmen einer Feierstunde in der Caritas-Kreisgeschäftsstelle in Hürth am 4. Mai mit der goldenen Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes geehrt. Sein langjähriger Kollege Werner Greschner (im Bild rechts) erhielt die silberne Nadel für 25 Jahre engagierte Mitarbeit in der Einrichtung.

Pünktlich mit Erscheinen des Drogenberichtes der Bundesregierung erinnerte Arnold Biciste daran, dass die Bedingungen für die Arbeit sich seit den Anfängen nicht unbedingt verbessert hätten. „Für die Behandlung von Süchtigen wird bei den illegalen Drogen immer noch weitaus mehr ausgegeben als bei den sogenannten weichen Drogen“, klagte er. „Und das, obwohl viel mehr



Rolf Illner (links) erhielt für 30 Jahre Arbeit für die Caritas die goldene Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes, Werner Greschner für 25 Jahre die silberne Ehrennadel.

Menschen an ihrer Alkohol- oder Zigaretten- oder Drogen- oder Folgeerkrankungen sterben.“ So kommt auch der offizielle Drogenbericht 2006 zu dem Ergebnis, dass pro Jahr in Deutschland 110.000 tabakbedingte und über 40.000 alkoholbedingte Todesfälle zu verzeichnen sind. Zudem gelten zwischen 1,5 und 1,9 Millionen Menschen als medikamentenabhängig.

Die Suchtberatung der Caritas hat ihren Sitz in Kerpen-Sindorf, steht aber als

eine der wenigen Einrichtungen ihrer Art im Rhein-Erft-Kreis allen Einwohnern offen. Die Mitarbeiter beraten und behandeln im Jahr über 200 Menschen, die entweder selber oder deren Angehörige von Sucht betroffen sind. Illner berichtet, dass es meist Männer sind, die von dem Beraterteam auf stationäre Entgiftungen und Entwöhnungen vorbereitet werden und betont: „Wichtigstes Ziel unserer Arbeit ist, eine Einsicht der Betreuten in die eigene Sucht zu erwirken.“ Erst dann habe ein Klinikaufenthalt einen Sinn. Die Patienten können im Anschluss nahtlos in der Beratungsstelle weiter betreut werden. Durch Nachsorgebehandlungen und die im eigenen Hause laufende Selbsthilfegruppen kann laut Illner Rückfällen vorgebeugt werden. Wenn der Kranke erwerbstätig ist, kann ihm auch eine ambulante Rehabilitation angeboten werden. Diese Möglichkeit nahmen im vergangenen Jahr 34 Patienten wahr.

Caritasdirektor Arnold Biciste betonte, wie erfolgreich die Arbeit der Stelle ist: „Vielen Familien, die am Ende waren, haben Sie geholfen, weil Sie das ganze Umfeld in den Blick nehmen.“

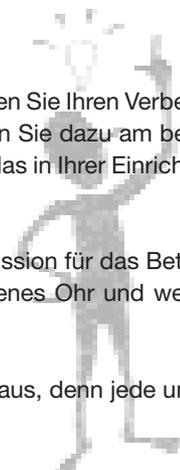
Es läuft nicht immer alles rund ...

und Sie haben eine Idee, wie es besser ginge. Dann stellen Sie Ihren Verbesserungsvorschlag doch einfach kurz schriftlich dar! Greifen Sie dazu am besten auf das Formular für Verbesserungsvorschläge zurück, das in Ihrer Einrichtung verfügbar ist.

Bei Ihrer Einrichtungsleitung und der Bewertungskommission für das Betriebliche Vorschlagswesen finden Ihre Ideen immer ein offenes Ohr und werden zügig auf Umsetzbarkeit geprüft.

Und vielleicht zahlt sich Ihre gute Idee dann auch noch aus, denn jede umgesetzte Idee wird mit einer Prämie belohnt.

Kontakt: Petra Hesse-Großmann, Vorsitzende der Bewertungskommission, Tel: 02233/ 79 90 811, hessegrossmann@caritas-rhein-erft.de



**Kontakt PSD:
Rolf Illner, 02273/ 5 27 27**

Caritas-Lebenswege

Seit 30 Jahren ist

Grietje Zeemann

in der Familienpflege der Caritas im heutigen Rhein-Erft-Kreis tätig. Dabei hat die gebürtige Holländerin nicht nur meh-



re Vorgesetzte gehabt, auch der Standort wechselte mehrmals. Frau Zeemann erwies sich in dieser Zeit als eine Konstante, auf die immer Verlass war.

Mit einem Jahrespraktikum in der Familienpflege fing alles an. Hier erkannte die damals 21-Jährige: Das ist der richtige Beruf für mich. Nach der Ausbildung in der Familienpflegeschule Bonn-Bad Godesberg wurde Grietje Zeemann von der Caritas als Familienpflegerin fest angestellt. Die Station unter der Einsatzleitung von Herrn Wetzler befand sich in dessen Haus in Hürth-Gleuel. Die Dienstbesprechungen fanden einmal monatlich in der Küche von Herrn Wetzler statt. Zu dieser Zeit waren fünf Mitarbeiter in der Familienpflege tätig, Einsatzgebiet war der gesamte Erftkreis. Frau Zeemann lernte im Laufe ihrer Dienstzeit Frau Förster, Frau Borchers, Frau Rinke, Frau Giertz und schließlich Frau Bender als „Chefin“ kennen.

Auch außerhalb ihres Berufes setzt sich Frau Zeemann für weniger privilegierte Menschen ein: Sie sammelt Kleidung für ein Dorf in Russland sowie Kinderkleidung und Gegenstände für Familien in Not, die vom Team der Familienpflege betreut werden.

Entspannung findet sie beim Basteln von Fensterbildern, Puzzeln oder Lesen und beim Spaziergang mit den beiden Hunden. Ihre Rentenzeit möchte sie in Holland verbringen, das sie durch viele Reisen gut kennen gelernt hat. ■

Mit dem Zelt in die Welt – dies scheint das passende Motto für **Elisabeth Mühl-**

Oberdörster

zu sein. Denn ihr großes Hobby sind Fernreisen



mit dem Zelt, und zwar weltweit. Dazu gehören Bergwandern und/oder Radtouren, und auch die Kamera darf nicht fehlen. Seit gut 30 Jahren ist Frau Mühl-

Oberdörster zudem Mitglied in einem Chor.

Das Singen hat sie praktisch bei ihrer Arbeit als Familienpflegerin von Anfang an begleitet, denn dieses Jahr kann Elisabeth Mühl-Oberdörster ihr 30. Dienstjubiläum feiern.

Nach der Ausbildung in der Katholischen Pflegeschule in Mainz und der Haus- und Familienpflegeschule in Freiburg begann die Familienpflegerin ihre Berufstätigkeit im Mai 1977 beim Caritasverband Offenbach. Nach 26 Jahren dort wagte sie am 1. Juli 2003 beim Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis einen Neuanfang. Die Rheinland-Pfälerin genießt den Kontakt mit anderen Menschen nicht nur im Berufsleben. In ihrer Freizeit spielt sie gerne Skat sowie Gesellschaftsspiele aller Art, Theater und Kabarett. In ruhigen Stunden entspannt sie bei einem Krimi.

Und wenn die nächste Reise mit dem Zelt ansteht, dann bekommen wir vielleicht eine Postkarte aus Botswana, Madagaskar, Alaska oder den Galapagos-Inseln. ■

Ein Vierteljahrhundert ist sie schon

dabei: Am 1.4. 1982 kam die

Diplom-Sozialarbeiterin **Mariengret**

Junkers zum Caritasverband, genauer zur Familien-



hilfe in Frechen. Die dortigen Gegebenheiten waren der Absolventin der FH Köln schon vertraut, hatte sie doch ihr Anerkennungsjahr im Jugendamt der Stadt Frechen verbracht. Schon 1985 wurde ihr die Leitung der Sozialpädagogischen Familienhilfe übertragen. Im Zuge der Einrichtung kommunaler Jugendämter wurde auch ein Vertrag mit den Städten Hürth und Brühl abgeschlossen. Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste betonte in seiner Laudatio, wie wichtig die damals von Frau Junkers übernommene Aufgabe sei. „Die Situation in den Familien hat sich in den letzten Jahrzehnten teilweise dramatisch verschlechtert, Einzelfälle stellen sich als immer schwieriger dar, z.B. wenn es um häusliche Gewalt, Missbrauch und finanzielle Probleme geht“, schilderte Biciste. Entsprechend viel Zuneigung zu den Menschen sei erforderlich, um die-

sen Dienst tun zu können. „Sie haben dies mit viel Liebe zu den Kindern und zu ihrem Beruf getan“, lobte er Frau Junkers und zeichnete sie mit der silbernen Ehrennadel des Caritasverbandes für ihr langjähriges Engagement aus.

Der Verband werde sich auch in Zukunft für den Erhalt dieser Arbeit einsetzen, sagte er in Richtung der Politik und der Vertreter der Jugendämter. Fälle wie der des Bremer Jungen Kevin hätten gezeigt, dass nicht am falschen Ende gespart werden dürfe. ■

Josef Uhler habe

kein Berufsju-

gendlicher werden

wollen, meinte

Kreiscaritas-

direktor Arnold

Biciste scherzhaft

über die Gründe,

warum der heuti-

ge Fachberater

Gemeindcaritas am

15.2.1987 zum

Caritasverband nach

Hürth kam. Uhler

hatte nach einer

Lehre zum

KFZ-Schlosser ein

Jahr bei Ford

gearbeitet, um

dann umzuschwenken

und ein Studium

der Sozialpädagogik

an der FH Mönchengladbach

aufzunehmen.

Nach dem

Anerkennungsjahr

beim Katholischen

Jugendamt in Köln

war er dort zehn

Jahre in der

Jugend-

arbeit tätig, wo

er insbesondere

Fort-

bildungsangebote

entwickelte. 1987

kam er schließlich

zum Kreiscaritas-

verband, wo er für

zahlreiche Dienste

zuständig ist: gemeinsam

mit den neun

Beratungsstellen

werden Urlaubsreisen

für Senioren

organisiert und die

Zusammenarbeit

mit den Pfarrgemeinden

intensiviert. Uhler

zeichnet auch

verantwortlich

für Stadtranderholungen

der

Caritas, für die

Migrationsberatung

und die

Vermittlung von

Mütter- und

Mutter-

Kind-Kuren. Kreiscaritas-

direktor Biciste

lobte: „Wir können

stolz sein, wie viele

Ehrenamtliche

dank der Schaltstelle

Uhler mit uns in

den Pfarreien

zusammen

arbeiten“ und

ehrte den Vater

zweier

erwachsener

Söhne für 30

Jahre

Kirchlichen

Dienst und 20

Jahre Caritas

mit der

Ehrennadel

des Deutschen

Caritas-

verbandes. Ein

weiteres

Stand-

bein habe

der leidenschaftliche

Wanderer

sich selbst

zugelegt: Er

hatte vor

fünf Jahren

die Idee, ein

Unterrichts-

programm

zur

Schuldenprävention

zu

entwickeln,

das er

neben

seiner

Tätigkeit

als

Schuldner-

berater

gemeinsam

mit

einem

Ehrenamtlichen

erfolgreich

durchführt. ■



Schon ihre Ausbildung zur Bürokauffrau hatte sie 1987 bis 1989 beim Caritasverband absolviert, auch heute ist sie noch der Kreis-caritas treu:



Sonja Huth-Hansen hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten eine interessante Entwicklung durchlaufen. Noch bis 2003 war sie gemeinsam mit Abteilungsleiterin Frau Hack das Herz der Verwaltung im Seniorenzentrum Pulheim. Dann übernahm sie die Koordination der Verwaltung bei deren Weggang, bis ein neues Angebot ins Haus flatterte: Die 42-Jährige sollte eine zentrale Leistungsabrechnung für alle neun stationären Altenpflegeeinrichtungen auf die Beine stellen. War ein früherer Ruf nach Hürth daran gescheitert, dass kein Auto vorhanden war, so stand diesmal der Entschluss fest, die neue Herausforderung in der Kreisgeschäftsstelle anzunehmen. Caritasdirektor Arnold Biciste lobte: „Dass das neue Abrechnungssystem jetzt so gut läuft, ist Ihr Verdienst“, und dankte der 2006 frisch verheirateten Frau Huth-Hansen für 20 gute Jahre. ■

Wir trauern... ...um Annelene Czaja,



die im Juni verstorben ist. Frau Czaja war vom 1.2.1986 bis zum Eintritt in den Ruhestand am 1.8.1995 in unserem Seniorenzentrum in Pulheim beschäftigt.

Ihre Arbeit in unserer Einrichtung war von einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen für unsere Bewohner geprägt. Frau Czaja war eine gewissenhafte und zuverlässige Mitarbeiterin und Kollegin, die wir stets in guter Erinnerung behalten werden.

...um Angelika Fürchtenicht,

die am 9. Juli nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist. Frau Fürchtenicht war seit 1989 in unserem Alten- und Pflegeheim St. Josef-Haus in Kerpen-Buir im Bereich der Pflege beschäftigt.

Ihre besondere Liebe und Fürsorge galt den Menschen, die an Demenz erkrankt waren. Starkes Gottvertrauen prägte dabei ihre aufmunternde, fröhliche und verantwortungsbewusste Einstellung zu ihrem Dienst und ihrem Leben. Daran wollen wir uns erinnern. Sie hinterlässt eine Lücke im St. Josef-Haus.

Jubiläen vom 1.4. bis 31.8.2007

Wir gratulieren ganz herzlich zum Dienstjubiläum

40 Jahre: Ursula Heintze (Kinderhaus St. Heinrich).

35 Jahre: Rosaria Romero-Bermudez (St. Martinus-Haus).

30 Jahre: Grietje Zeemann, Elisabeth Mühl-Oberdörster (beide Familienpflege).

25 Jahre: Maria Junkers (Familienhilfe), Werner Greschner (SKH Sindorf), Apollonia Döring (St. Josef-Haus), Wilhelmine Kuschel (St. Martinus-Haus).

20 Jahre: Hildegard Dederichs-Meyer (Familienhilfe), Gabriele Steffens (EB Horrem), Hans-Jürgen Vogler (Anna-Haus), Marie-Luise Parbel (Stahl'sches Stift).

15 Jahre: Roswitha Heuer (CPS Kerpen), Brigitte Pilz (St. Martinus-Haus), Barbara Bregulla, Ursula Lipp (beide Stiftung Hambloch).

10 Jahre: Jutta Mertens (CPS Kerpen), Gaby Michler (CPS Bedburg), Gabriele Fischer (EB Lechenich), Tanja-Luise Huppertz (Kita Frechen), Irene Martens, Ella Seel, Melanie Velten (alle Anna-Haus), Erika Artkämper, Siriphan Hambloch (beide Sebastianusstift), Monika Ehrhardt, Ulrike Liebens, Gabriele Rieß (alle St. Josef-Haus), Jutta Eschweiler (St. Martinus-Haus), Maria-Luise Konieczny (Stiftung Hambloch), Renata Czogala (SZ Pulheim).

In den wohlverdienten Ruhestand verabschieden wir:

Rosi Wippermann (Anna-Haus) nach 13 Jahren Tätigkeit.

Herta Meischatz (Sebastianusstift Gleuel) nach 34 Jahren bei der Caritas.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlass ihres Dienstjubiläums versehentlich nicht genannt wurden, wird hiermit recht herzlich gratuliert.

Wir verlieren mit Frau Fürchtenicht eine gewissenhafte und zuverlässige Mitarbeiterin und Freundin und werden sie stets in guter Erinnerung behalten. Wir sind sehr traurig.

Unser Mitgefühl gilt besonders den Angehörigen und Freunden der Verstorbenen. ■

Personalmeldungen

- **Wioletta Schmidt** ist seit 1.4. stellv. Leiterin des WB 2 im St. Martinus-Haus.
- **Angelika Bohr** ist seit 1.4. komm. Leiterin des WB 1 im St. Martinus-Haus.
- **Yvonne Engel** ist seit 1.4. Leiterin des WB 2 in St. Ursula.
- **Iris Neubert** hat seit dem 1.5. die Pflegedienstleitung im SZ Pulheim inne.

- **Manuel Machnitzki** betreut seit dem 1.6. die Mobile Jugendarbeit in Frechen.
- **Sascha Schneck** ist seit 13.6. Mitarbeiter in der Personalabteilung, nachdem er die Ausbildung zum Bürokaufmann bei der Caritas mit Bravour bestanden hat.
- **Claudia Goldschmidt** hat seit dem 15.6. die Stabsstelle Integrationsprojekt/Zusatzjobs inne.
- **Andrea Gatz** leitet seit dem 15.6. zusätzlich den WB 1 im Stahl'schen Stift.
- **Monika Kula** ist seit 1.7. stellv. Pflegedienstleiterin in der Stiftung Hambloch.
- **Heike Henze** ist seit 1.7. Leiterin der Küche im Sebastianusstift.
- **Jürgen Valbert** ist seit 1.7. stellv. Leiter im WB1 des Stahl'schen Stifts.
- **Bettina Kruse-Vievers** ist seit 1.8. stellv. Leiterin des WB Parterre in der Stiftung Hambloch. ■

Chor MAC-Glesch unterstützt Mutter-Kind Wochenende



Chorleiter Daniel Pesch übergibt im Beisein von vielen Müttern und Kindern Martina Granrath und Alice Bieberich-Muckel vom Caritas-Kinderhaus St. Heinrich die Spende.

Im Mai hat der Modern and Classic Chor Glesch die angekündigte Spende aus dem Erlös des vergangenen Weihnachtskonzertes „Die schönste Zeit im Jahr“ an die Einrichtung „Caritas-Kinderhaus St. Heinrich“, einer Kindertagesstätte in einem sozialen Brennpunkt in Brühl, überreicht.

Kinderhaus-Mitarbeiterin Alice Bieberich-Muckel, die ebenfalls im MAC singt, sowie der Leiter des Chores, Daniel Pesch, besuchten die Einrichtung und unterhielten sich mit der Leiterin, dem Team und den Kindern. Die Spende in Höhe von 250 Euro soll für das mittlerweile vierte Mutter-Kind-Wochenende

genutzt werden, an dem Familien aus sozial schwachen Verhältnissen gemeinsam ein Wohlfühl-Wochenende im Grünen verbringen können.

Das Caritas-Kinderhaus St. Heinrich und der Modern and Classic Chor Glesch bedanken sich noch einmal bei allen, die nach dem vergangenen Weihnachtskonzert so reichlich gespendet haben und würden sich auch in diesem Jahr über ihren Besuch am 2. Weihnachtstag und Ihre Spenden freuen. ■

„Stark ohne Gewalt“

Die Caritas startet ein Präventionsprojekt an der Erzbischöflichen Papst-Johannes-Schule in Pulheim-Stommel. Schülerinnen und Schüler stark machen und gewaltlose Wege aufzeigen, ist das Ziel von „Stark ohne Gewalt“. Höhepunkt ist die Aufführung des Musicals „Streetlight“, an der die Schülerinnen und Schüler zusammen mit der Gruppe „GenRosso“ mitwirken.

Musical-Termine:

14.11.2007 18 Uhr

15.11.2007 10 Uhr

im Dr. Hans-Köster-Saal, Pulheim

Ansprechpartner zum Projekt:

Wanda Spielhoss, Tel. 0172/2155288

Weitere Infos: www.caritasnet.de

Den letzten Weg gemeinsam gehen – Caritas bietet Palliative Care

Dank einer neuen Kooperation mit den örtlichen Hospizvereinen im Rhein-Erft-Kreis kann die Caritas nun eine ganzheitliche pflegende Begleitung für kranke und alte Menschen in der letzten Lebensphase anbieten. Schon seit einigen Jahren nehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflegedienste an speziellen Weiterbildungen in Palliativpflege teil. Sie wurden dazu befähigt, dem Kranken ein würdiges, weitgehend angst- und schmerzfreies Sterben in der vertrauten häuslichen Umgebung zu ermöglichen. Die Caritas unterstützt Angehörige bei dieser Aufgabe. Die Krankenkassen übernehmen Pauschalbeträge für Grund- und Behandlungspflege. Nachtwachen, Gespräche und andere Wünsche erfüllen die Hospizvereine auf ehrenamtlicher Basis.

Weitere Informationen:

Palliative Care Nord – Bedburg, Bergheim, Pulheim, Kerpen
Caritas-Sozialstation
 Augustinerallee 1, 50181 Bedburg, Telefon: 02272/ 20 61

Palliative Care Süd – Wesseling, Bornheim, Hürth, Brühl, Erftstadt, Frechen
Caritas-Sozialstation
 Bonner Str. 84, 50389 Wesseling, Telefon: 02236/ 4 20 38

Demenz – „Café Pause“

Samstag 10-16 Uhr – Start: 25.08.2007

Betreuungsangebot für demenzkranke Menschen und ihre Angehörigen

Das „Café Pause“ ist ein **zusätzliches Betreuungsangebot für Patienten der Caritas-Sozialstationen**, das in den gemütlichen Räumlichkeiten der Tagespflege im Caritas-Altenzentrum Sebastianusstift in Hürth-Gleuel stattfindet.



Das Café Pause ist gedacht als ein Ort der Geselligkeit, der gemeinsamen Aktivitäten und des Austauschs. Kurz: ein Treffpunkt nicht nur für an Demenz Erkrankte, sondern auch für ihre Angehörigen. Dabei steht es den Angehörigen frei, ob sie die Zeit für Erledigungen oder einfach zum Kräfte schöpfen nutzen möchten oder sie gemeinsam mit der Gruppe verbringen.

► **wir möchten** Angehörige von demenzkranken Menschen entlasten, die meist keine Pause machen können und sich oft erschöpft und isoliert fühlen

► **wir bieten** fachliche Betreuung und Versorgung durch geschulte Mitarbeiter, Angebote zur Förderung der persönlichen, sozialen und kreativen Fähigkeiten, gemeinsames Singen, Spielen, Basteln uvm.

► **Das Café findet statt:** jeden Samstag 10-16 Uhr die mögliche Betreuungszeit liegt zwischen 1 bis 6 Stunden zu einer Tagespauschale von 10 Euro inkl. warmem Mittagessen, Getränken, Kaffee und Kuchen. Ruheräume stehen bei Bedarf zur Verfügung.

Ort: Caritas-Altenzentrum, Klostergarten 8-12, 50354 Hürth-Gleuel
 Bei Bedarf können wir einen kostenpflichtigen Fahrdienst vermitteln.

Infos und Anmeldung:

Caritas-Sozialstation Frechen Telefon: 02234/ 27 47 76
 Ansprechpartner: Marcel Wolter, Mail: ops-frechen@caritas-rhein-erft.de

- Demenz-Cafés der Caritas bald auch in Bedburg und Pulheim-
 Fragen Sie uns!

